



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 258

Sonnabend, 18. September 1943

62. Jahrgang

Zehn Wochen in standhafter Abwehr

An keiner Stelle der Ostfront wurde der von den Sowjets erstrebte Durchbruch erreicht

Berlin, 17. September. Seit zehn Wochen stehen die deutschen Truppen an der Ostfront in schweren Kämpfen gegen die immer von neuem wiederholten Durchbruchversuche der Sowjets und bringen dem Feind Tag für Tag ungeheuerliche Verluste bei. Wenn dabei auch mancher mit dem Blut tausender von Volksgenossen getränkter und von den Trümmern hunderter von zerstörter Sowjetpanzer bedeckter Geländestreifen aufgegeben wurde, so haben sich doch die blut- und trüffelparenen Maßnahmen der deutschen Führung voll bewährt und an keiner Stelle ging der Zusammenhalt der Front verloren.

In welchem Ausmaß die Sommerschlacht die Kräfte des Feindes abgenutzt hat, ist von neuem aus der Meldung eines im Raum von Charlow kämpfenden deutschen Panzerkorps zu erkennen. Die Truppen dieses Korps haben bisher rund 16 000 Gefangene eingebracht, dem Feind ein vielfaches der Gefangenenzahl an blutigen Verlusten zugefügt, ferner 1254 Panzer und Panzerpäh-wagen, 1188 Geschütze verschiedenster Kaliber und Panzerabwehrkanonen, 2271 Maschinengewehre und Granatwerfer, 2048 Panzerbüchsen und Maschinengewehre, 273 Kraftfahrzeuge und Zugmaschinen sowie elf Flugzeuge vernichtet oder erbeutet. Das wesentliche aber ist, daß unsere Truppen, die sich die Weite des russischen Raumes zum Verbündeten machten, nichts von ihrer hohen Kampfmoral eingebüßt haben.

Einen der zahllosen Beweise dafür brachte der neue eindrucksvolle Abwehrerfolg im Raum westlich Rjasma. Hier griffen die Volksgenossen am 16. September wiederum nördlich und südlich der Rollbahn Mostau-Smolensk mit sehr starken Kräften an, wobei sie westlich Rjasma allein zehn Schützenbataillone und starke Panzerkräfte einsetzten. Unsere kampferprobten Verbände, von denen als Beispiel für viele eine schlesische Panzer-Grenadierdivision bereits in der Zeit vom 8. bis 10. September die Angriffe mehrerer panzerunterstützter Sowjet-Divisionen blutig zerschlug, machten auch die erneuten den ganzen Tag über andauernden Durchbruchversuche des Feindes in harten wechsellöblichen Kämpfen zunichte. Das gleiche Schicksal hatten die Angriffe der Bolsche-

wisten südlich Belyj, wo der Feind unter Vernichtung von über 50 Panzern durch Abwehrfeuer oder im Nachkampf abge schlagen wurde.

Obwohl es an der ganzen Ostfront stark regnete, gingen auch im südlichen Abschnitt die heftigen Kämpfe weiter. Schnelle Verbände schlugen westlich Krasnoarmeistoj den Angriff bolschewistischer Kräfte ab und brachten außer 145 Gefangenen neun Geschütze sowie zahlreiche sonstige Waffen und Gefechtsfahrzeuge als Beute ein. Südlich und südwestlich Charlow wurden ebenfalls vorstoßende Infanterie- und Panzerverbände des Feindes unter Verlust von 17 Sowjetpanzern zurückgeworfen und während der heftigen Kämpfe konnte eine feindliche Luftklärungsgruppe eingeschlossen und aufgerieben oder gefangen werden.

London: Ungeheure Verluste bei Salerno

Eisenhower übernahm persönlich den Befehl — Die eingeschnürte Feindarmee

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

Sch. Vissabon, 17. Sept. General Clark, der Kommandeur der 5. amerikanischen Armee, hat die Verstärkungen, die er am Mittwoch erhielt, sofort in den Kampf geworfen und verdrängt seit Donnerstag, unterstützt durch konzentriertes Feuer der britischen Flotte, sich durch einen energiegelassen Gegenstoß Luft zu machen und die Einschüchterung seiner Armee im Küstengebiet von Salerno zu lockern. Gleichzeitig wird von London gemeldet, daß die Spitze der 8. Armee, auf die Clark rechnet, etwa 15 Kilometer vor Agropolis steht. Die Londoner Zeitungen vom Freitagmorgen verzeichnen den Gegenstoß Clarks zwar mit Befriedigung, weisen aber gleichzeitig darauf hin, daß die Verluste ungeheuer schwer sind. Immer erneut wird von englischer Seite an Gallipoli erinnert. In einem Londoner Rundbericht vom Freitag wird erklärt, nur wer den blutgetränkten Strand von Gallipoli aus dem ersten Weltkrieg kenne, sei überhaupt in der Lage, sich ein Bild der Wirklichkeit entsprechend zu machen. Nur wer die Verluste kenne, die die englischen Truppen dort nach ihrer Landung erlitten, könne die Höhe der heutigen Verluste angesichts der gesteigerten Wirkung des modernen Kriegsmaterials abschätzen.

Der Befehlshaber der 5. amerikanischen Armee, General Clark, hat an seine Truppen im Raum von Salerno einen Tagesbefehl erteilt, der offenbar einen Versuch darstellt, das moralische Rückgrat der unter schwersten Verlusten leidenden Verbände zu härten. In dem Befehl heißt es, daß kein Fußbreit Boden mehr aufgegeben werden darf. General Clark sucht seine Truppen mit einem Hinweis auf die im Süden operierende 8. britische Armee zu beruhigen. Der USA-Kriegsminister Simpson erklärte auf einer Pressekonferenz, die Lage in Italien sei kritisch. Salerno sei eines der

Risiken, die man im Kriege eingehen müsse. Auch die britischen Kommentare müssen zugeben, daß man lediglich auf General Montgomery hoffen könne. Die „Times“ hält die rechtzeitige Vereinigung der 8. britischen mit der 5. amerikanischen Armee für zweifelhaft. Die Schlacht von Salerno, bemerkt „Daily Mail“, scheint sich zu einem der größten Rückschläge zu entwickeln. Die britische Kriegsführung habe ihren Fado nicht gekannt und ihren Kommando inzwischen verfallen, bemerkt „Daily Express“.

Nach den letzten Meldungen aus London hat sich General Alexander, der Oberkommandierende der auf dem italienischen Festland kämpfenden britisch-amerikanischen Truppen, persönlich nach Salerno ins Hauptquartier Clarks begeben, um die Leitung der Operationen zu übernehmen. Gleichzeitig wurden neue Verstärkungen an der Küste bei Salerno gelandet. Engländer und Amerikaner legen, so heißt es in den Londoner Berichten, zur Zeit alle verfügbaren Kräfte ein, um eine Wendung der Lage herbeizuführen. Auch die Einheiten der britischen Kriegsmarine, die die deutschen Stellungen in den Küstengebirgen beschießen, sind verstärkt worden. Gleichzeitig trat die englisch-amerikanische Luftwaffe mit einem neuen Massenaufgebot von Flugzeugen auf.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß an der Schlacht bei Salerno auch verschiedene englische Kriegsschiffe der „Queen Elizabeth“-Klasse teilnehmen. Gleichzeitig erklärte Lord Alexander, der erste Lord der britischen Admiralität, im bisherigen Verlauf des Krieges seien zwei Schiffe der „Queen Elizabeth“-Klasse, nämlich die „Valiant“ und die „Queen Elizabeth“ von deutschen Angriffen schwer beschädigt worden. Die englische Admiralität gibt also wieder einmal reichlich spät schwerste Kriegsschiffsverluste zu.

Kanadische Truppen müssen der 5. Armee helfen

Auch General Alexander soll dem General Clark Rat schläge geben

Drahtmeldung unseres Vertreters

Is. Stockholm, 17. Sept. In Washington, wo Roosevelt und Churchill immer noch in hundert-langen Beratungen zusammenstehen, scheint man sich aus Prestige-Gründen entschlossen zu haben, auch die höchsten Blutzucker zu bezahlen, um eine teilsche Niederlage bei Salerno zu vermeiden. General Clark hat zwar der ihm unterstellten 5. USA-Armee seine „höchste Zufriedenheit“ ausgesprochen und ihre „glänzenden Leistungen“ gerühmt, aber wie die Dinge bei den Panzern in Wirklichkeit stehen, beleuchtet am besten der Umstand, daß Montgomery eine motorisierte vorwiegend aus Kanadiern zusammengesetzte Division abgeben mußte, die bei Nacht auf Schiffen

nach Salerno geschickt worden ist, um den schwer bedrängten Amerikanern zu helfen. Auch der britische General Alexander ist dort eingetroffen, da Clark dringend eines „erfahrenen Ratgebers“ bedürfte. Der erneute Einzug von Kanadiern ist übrigens wiederum ein Beweis dafür, daß Churchill nach wie vor bei der Methode bleibt, in erster Linie Empire-Truppen ins Feuer zu schicken, um das ihm sofortiger erscheinende Blut der auf den britischen Inseln ausgehobenen Divisionen zu schonen, denn auch die am linken Flügel des alliierten Frontenpaares kämpfenden Eliteregimenter stammen aus Kanada; sie haben schwerste Verluste erlitten.

USA-Agitation in Schweden

ha. Stockholm, 17. September. (Auslandsdienst.) Nach einer Mitteilung des Informationsamtes in Washington soll zukünftig über den amerikanischen Rundfunk ein sogenanntes Austauschprogramm mit Schweden laufen. Der Charakter dieser Sendung wird dadurch gekennzeichnet, daß sie vom Chef des Informationsamtes Davies eingeleitet wird. Bemerkenswert ist ferner, daß der schwedische Gesandte Bolstroem zusammen mit mehreren Mitgliedern des Kongresses an der Sendung teilnehmen soll. Wert-würdigerweise wird dazu vom schwedischen Rundfunk erklärt, man habe von einem solchen Rundfunkprogramm „zu diesem Zeitpunkt“ keine Kenntnis. Es wird jedoch hinzugefügt, ein Rundfunkaustausch mit Amerika sei geplant und werde voraussichtlich „sehr lebhaft“ werden.

Englands Verluste im Mittelmeer

ha. Stockholm, 17. Sept. (Auslandsdienst.) Der britische Marineminister Lord Alexander hielt heute die Zeit für gekommen, um in einem Rückblick auf die britischen Verluste im Mittelmeer auf die schwierige Lage hinzuweisen, die in England mehrmals geraten war. Seit 1942 bis zur Räumung Nordafrikas gingen 41 Unterseeboote allein im Mittelmeer verloren. Vergleichsweise hatte England bei Kriegsausbruch insgesamt nur 38 U-Boote. Alexander wies auch auf den Verlust des Schlachtschiffes „Barham“ hin und erwähnte, daß die Schlachtschiffe „Queen Elizabeth“ und „Valiant“ schwere Beschädigungen erlitten hätten. Der Wert der Geheimhaltung von Verlusten haben sich dabei erwiesen, behauptet Alexander, vergaß aber hinzuzufügen, daß Deutschland über den Ausfall sofort unterrichtet war.

Blick nach Südost

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. September

Es ist eine von den Engländern und Amerikanern oft ausgesprochene Hoffnung gewesen, mit der Ausschaltung Italiens, so wie sie sie sich vorstellten, vor allem auch die deutsche Position im Südosten Europas ins Wanken zu bringen. Das schnelle Zupacken der deutschen Waffen hat auch hier in geradezu unwahrscheinlich kurzer Zeit Klarheit geschaffen. Heute spricht auch auf der anderen Seite niemand mehr davon, man müsse „den Balkan von Westen her aufrollen“, höchstens empfiehlt man, wie es Eisenhower die-ter Tage tat, auch für diesen Raum eine Invasion. Die hätte man aber auch ohne die italienische Entwicklung versuchen können, in einem solchen Vorstoß liegt also kein neues Moment.

Der in seiner vollstän-digen wie geographischen Beschaffenheit gleich unregelmäßige Südosten Europas ist, nicht zuletzt wegen dieser Besonderheit, seit Jahrzehnten bevorzugtes Operationsfeld der Europapolitik aller jener Kräfte, die im Grunde keinen Augenblick an Europa, sondern nur daran denken, unseren Erdteil so zersplittert und damit so schwach wie möglich zu halten, um daraus für die eigene Sache den größtmöglichen Nutzen zu ziehen. Daß die Schüsse, die den ersten Weltkrieg auslösten, in Sarajewo fielen, war gewiß kein Zufall. Dieser Raum war nun einmal der klassische Unruheherd Europas, das ewige „Pulverfaß“ und es gab eben Großmächte, die auf die Existenz einer derartigen Keimzelle immer neuer Verwicklungen im vermeintlichen Interesse der eigenen Politik Wert legten. Die Zeit nach dem ersten Weltkrieg stand zunächst im Zeichen der Bemühungen um die Verewigung des Standes der Verhältnisse, wie sie Versailles und seine Nebenerträge geschaffen hatten. Das Instrument der kleinen Entente, dessen Führung in Paris lag, war das Mittel zum Zweck. Es erwies sich auf die Dauer als untauglich, als eine Konstruktion, die den eigenen Interessen der Beteiligten zuwiderlief und daran scheitern mußte. Später, als sich die Dinge immer un-verkennbarer in Richtung auf eine engere Verbindung dieses Südostraumes zu der stark an-geordneten Mitte Europas entwickelten, trat England stärker in die erste Reihe der Gegen-spieler unter Anwendung weniger politisch-diplo-matischer als probandistisch-wirtschaftlicher Methoden. Auch damit konnte aber die Ent-wicklung nicht rückwärts gewandt werden, denn es hatte sich inzwischen eine ganz natürliche Inter-essengemeinschaft zwischen dem Südosten und dem Reich gebildet, deren Vorteile für beide Seiten allzu klar auf der Hand lagen, als daß sie übersehen werden konnten.

Als die große Entscheidung, deren Bedeu-tung weit über die begrenzten Probleme des Südostens hinausging, unausweichbar wurde, bezogen die Slowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien frühzeitig und klar Stellung an der Seite der europäischen Kernmacht. In den Fäl-len Jugoslawien und Griechenland gelang es der westlichen Agitation, in letzter Minute das Spiel zu gewinnen, womit wenige Wochen später die Schlacht für diese beiden verloren war. Albanien war schon vorher dem italienischen Machtbereich eingegliedert worden, Jugoslawien löste sich in seine Bestandteile auf. Die italienischen Trup-pen und Dienststellen, die in diesem ganzen Raum naturgemäß einen großen Teil der Auf-gaben übernehmen mußten, die zur Sicherung von Ruhe und Ordnung in einem befehten Lande notwendig sind (da Deutschland ja anderweitig in großen Räumen stark engagiert war), waren in besonderem Maße von dem reaktionären Un-gelut durchdrungen, der schließlich das Ende des Teiles von Italien herbeiführte, der in Wahr-heit niemals fälschlich gewesen ist. Das jahre-lange Stappenleben stellte bei einer so veranlag-ten Truppenführung eine ständig neue Ver-änderung zu immer weniger disziplinierter Hal-tung, zu beginnender Zügellosigkeit dar, eine Verwundung, der man immer hemmungsloser nachgab.

Besonders in Kroatien entwickelten sich Zu-stände, auf die im einzelnen einzugehen heute, wo dieser Status überwunden ist, wenig Wert hat. Aber auch das, was vor einer breiten Öffentlichkeit nicht verborgen, sondern bewußt unter-strichen wurde, wie z. B. die Verankerung der donauischen Wünsche des Hauses Savoyen in Kroatien, die Ueberlassung der wichtigsten Häfen und wertvollen Gebiete Dalmatiens an Ita-lien, wirkten erbitternd und stellten eine stän-dige schwere politische Belastung der Verhält-nisse dar, waren ein dauerndes Element der Un-ruhe, das eine richtige Befriedigung im Grunde ausschloß.

Auch in Griechenland traten ähnliche Erschei-nungen auf. Hier sprach vor allem die Erinne-rung an die wenig rühmliche Rolle mit, die die Italiener in ihrem Kampf gegen die griechischen Truppen von diesen zugewiesen erhalten hatten. Man hat in Griechenland auch begriffen, daß das schließliche deutsche Eingreifen viel weniger eine Hilfeleistung für Italien war, als der Teil eines Gesamtplanes, dessen Durchführung sich nach dem

Ring der Abwehr

12. Lübeck, 17. September.

Gerade im Hinblick auf die Abgabe der Städte Kownostoff und Brjansk verlohnt es sich, unsere gesamt-militärische Lage zu betrachten. Sie wird weitgehend von der Notwendigkeit bestimmt, an allen Außenpositionen der Festung Europa harte und selbständige Kampfeinheiten bereitzustellen und sie nicht aus übertriebener Besorgnis vor Geländeverlusten zu verzetteln. Wenn Deutsch-land, aus dessen militärischer und moralischer Kraft dieser gesamt-europäische Krieg im wesent-lichen zur Zeit beruht, nunmehr ganz auf sich selbst gestellt ist, dann muß man ihm zubilligen, daß es die Schlachtfelder dort festsetzt, wo es auf Grund strategischer und operativer Erwägungen zweckmäßig erscheint. Das heißt, daß der Ver-teidigungsring der Festung Europa so eng oder so weit gestaltet wird, wie die deutsche militä-rische Führung es im Interesse des Endzuges für notwendig hält.

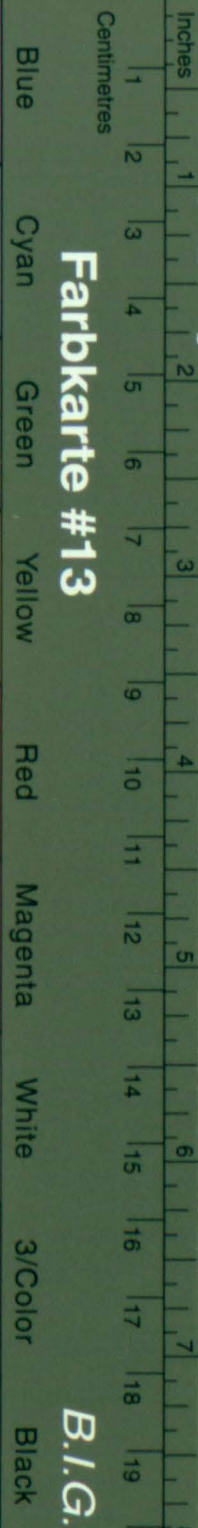
An der Schwelle des fünften Kriegsjahres und inmitten des Anlaufes einer Epoche, die wir als den „totalen Krieg“ bezeichnen, gibt es keine anderen Überlegungen, als solche militä-rischer oder militärpolitischer Natur. Grob ge-sprochen, heißt das, daß es ganz gleichgültig ist, wo und wie wir die Sowjets oder die Anglo-Amerikaner schlagen, sofern sie nur überhaupt geschlagen werden.

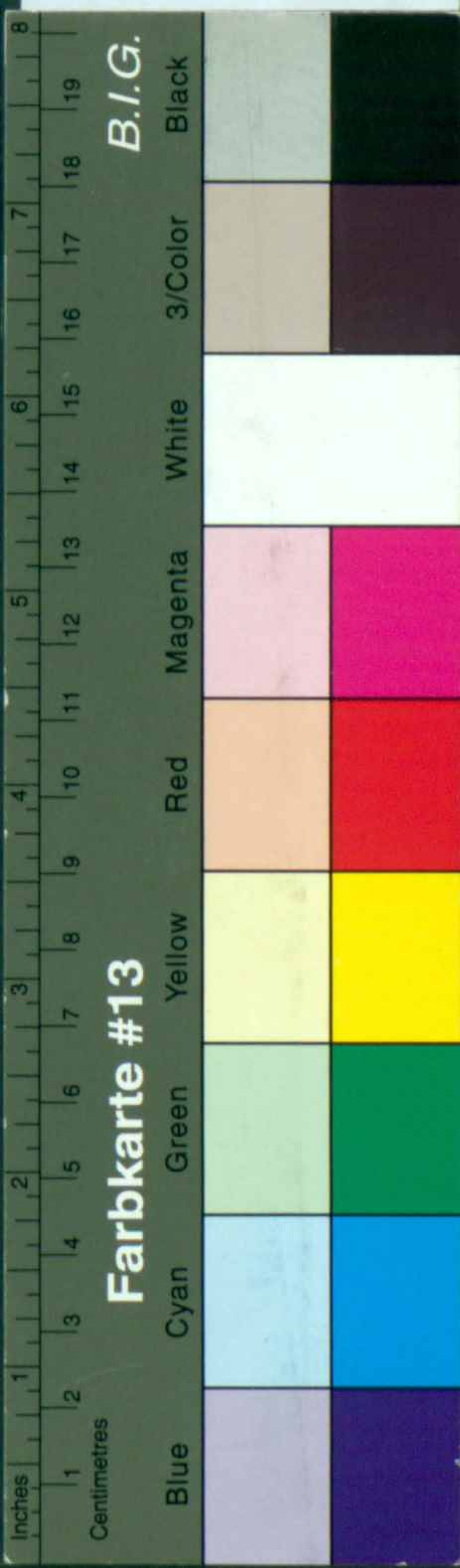
Wir haben inzwischen gelernt, daß dieser Krieg alles Halbe verabschiedet und sowohl den Einsatz der gesamten militärischen Willenskraft als auch der inneren Kräfte der beteiligten Völ-ker erfordert. Die entscheidende Aufgabe fällt eben nur dem deutschen Soldaten zu. Entspre-chend unserer Volkskraft, unserer Verheerungs-bindungen, unserem Kampfpotential und den uns gewohnten klimatischen Verhältnissen wird deshalb der Verteidigungsring festgelegt. Die überlegene deutsche Führung zieht diesen Fal-schen klar ins Auge, wenn sie jetzt eine groß-zügige Frontvergrößerung und Abwehrbewegung im Osten durchführt, wobei sie natürlich niemals etwas darüber verlauten lassen wird, wo sie be-abichtigt, den Feind endgültig zu schlagen.

Nicht nur im Osten stehen uns große Gebiete zur Verfügung, die wir entweder in hinhaltender Verteidigung und unter schwersten Verlusten für den Feind abgeben oder auch zum entscheidenden Schlachtfeld machen können. Auch im Süden Europas, in Italien, oder sonst irgendwo in einem Lande, das weit von den deutschen Gren-zen entfernt liegt, können jederzeit Abwehrbe-wegungen oder Verteidigungsoperationen, Gegen-schläge oder Entscheidungsschlachten geplant und geschlagen werden. Wir wissen, daß die entschei-denden Schlachten nicht auf deutschem Boden, sondern in achtungsgebietender Entfernung von den deutschen Grenzen zum Austrag gelangen.

Im Augenblick ist unsere Hauptaufgabe im Kampfe zu erblicken. Dieser Krieg ist noch lange nicht zu Ende und der Sieg wird dem-jenigen gehören, der mit seinen militärischen Mitteln das europäische Kampffeld behaup-tet. Vorläufig sind die deutschen Kräfte noch an den verbleibenden Fronten verteilt, wo sie zum Teil sogar nur Aufgaben des Abwartens zu erfüllen haben. Wehe dem Feind jedoch, der vereint die geballte militärische Kraft Deutsch-lands zu spüren bekommt!

Kreisarchiv Stormarn V7





Berrat der Belgrader Regierung als unbedingt notwendig erwies.
Fulgarien gegenüber war die italienische Politik gleichfalls durchaus nicht glücklich, weil sie sich auf die Durchsetzung gewisser territorialer Wünsche an der Südgrenze Albaniens verließ, während andererseits die Regierung in Sofia vollsmäßig begründete Ansprüche stellte. Eine gewisse Ausnahmestellung nahm bei alledem nur das italienisch-ungarische Verhältnis ein, das betont herzlich war, nicht zuletzt auch im Rahmen der Schwierigkeit in Kroatien, woran man wieder besonders deutlich den zersetzenden Charakter einer ganz bestimmten, leider recht einflussreichen Clique in Italien erkennen kann. Gerade auch auf Budapest zielten Hoffnungen der Engländer und Amerikaner für den Fall der Beilegung Mussolinis und des Beginns der Aera Viktor Emanuel-Badoglio, Hoffnungen, die sich auch auf gewisse unbedeutende Restbestände liberalistischer Gedankengänge und sogar Organisationsformen gründeten. Minister Antal hat gerade jetzt gegen solche Tendenzen und ihre möglichen sehr gefährlichen Folgen deutliche Worte gesprochen.

Die Kapitulation Badoglios hat nun natürlich überall dort, im Südosten, wo sich bisher der italienische Einfluss in irgend einer Form geltend machte, eine gründliche Wandlung der Dinge herbeigeführt und zwar durchaus nicht im Sinne der Auftraggeber des Verrätermarschalls oder in dessen eigenem Sinne. In weitesten Teilen des Südostens hat man nach dem 8. September aufgeatmet. Die zehn Tage, die seitdem verflossen sind, haben sehr zahlreiche Beweise dafür erbracht, Beweise offizieller Art, aber auch unzählige andere, die sich aus privaten Meinungsäußerungen gegenüber Deutschen und Neutralen, aus der ganzen jetzt erkennbar gewordenen Stimmung ergeben. Insbesondere ist die Abkühlung der italienischen Verbände durch deutsche Truppen von der Bevölkerung begrüßt worden, viele italienische Einheiten haben sich auch vor allem in Kroatien, Albanien und Montenegro der deutschen Führung unterstellt; in den meisten anderen Fällen ging ihre Entwaffnung reibungslos vor sich. Inwieweit ist die volle Unabhängigkeit Kroatiens verkündet worden, die bisherigen staatsrechtlichen dynastischen und territorialen Einschränkungen, die zugunsten Italiens bestanden, sind fortgefallen. Zwischen Berlin und Agrar aber hat stets das beste Einverständnis bestanden. Und wenn gewisse Wünsche der Kroaten nicht erfüllt werden konnten, so hatte das seinen Grund in der kriegsbedingten Rücksichtnahme auf den italienischen Verbündeten.

Die deutsche Haltung Griechenland gegenüber hat der Führer in seiner Rede vom 5. Mai 1941 klar umrissen: „Dem besiegten unglücklichen griechischen Volk gegenüber erfüllt uns aufrichtiges Mitleid. Es ist das Opfer seines Königs und einer kleinen verbliebenen Führungsschicht. Es hat jedoch so tapfer gekämpft, daß ihm auch die Achtung seiner Feinde nicht versagt werden kann.“ In dieser deutschen Einstellung hat sich auch durch die vergangenen Jahre nichts geändert.

Die Verhältnisse auf dem Balkan, wie sie sich in diesem Kriege und insbesondere nach dem deutschen Südostfeldzug im Frühjahr 1941 entwickelt haben, sind ein schlagender Beweis dafür, daß nicht dieselbige, auch nicht zweigleisige Einflüsse für einen bestimmten, auf Ergänzung und Unterstützung angewiesenen Raum von Nutzen sind, sondern nur die klare Ausrichtung nach einer Seite hin. Ein geteilt deutsch-italienisches Einflußgebiet im Südosten nicht mehr. Wohl aber bestehen intern-zwiderlaufende Aspirationen der Gegenseite, deren Träger teilweise in London und Washington, teilweise in Moskau sitzen. Für die deutsche Haltung gegenüber diesem Gebiet sind allein zwei Gesichtspunkte maßgebend, und werden es bleiben: militärisch die Sicherung vor einem feindlichen Zugriff und politisch für die Dauer eine befriedete Atmosphäre zu schaffen, die verhindert, daß dem Südosten wieder die früheren Funktionen eines permanenten europäischen Unruheherdes aufgezogen werden.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster—Hamburg in der Zeit vom 12. bis 18. September täglich von 19.45 bis 6.30 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 20.45 bis 6 Uhr.

Die Mädchen in der Au

Roman von E. M. Mungenast

1. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Nun bogen sie in die Schlossstraße ein. Abend, dämmernd lag über den alten Palästen und behaglichen Bürgerhäusern.
„Hat Herr Gled Ihnen wieder zugehört?“
„Wichtig, Herr Doktor.“
Sie blieben vor seinem Hause stehen. Peter Collani öffnete die Tür. Stefanie trat ein. Durch den Flur sah man ein intimes Gärtchen. Es roch nach Flieder. Collani führte die Besucherin in sein geräumiges Wohn- und Schlafzimmer, das ebenerdig zur Straße lag. Er ließ sich hinter dem Schreibtisch nieder. Stefanie trat in einem Mantel ein.
„Der Geldgeber hat zugehört. Es handelt sich nur noch um das Grundstück. Dann wird gebaut.“ Und er begann mit lärmender Stimme über den Stand der Dinge, über die Baupläne im einzelnen und über die Verdienste des Bürgermeisters zu berichten.

Bald darauf erhob sich die Besucherin. Er führte ihr zum Abschied die Hand.
Als er allein war, versank er in Meditationen. Er war ärgert auf sich selbst. Aus der Tatsache, daß er nicht nur der Freund, sondern auch der Arzt des Frauenhauses sei, habe er ein Problem gemacht. Obwohl es überhaupt kein Problem sei! Er habe schwer zwischen Stefanie und Gabriele, der ältesten der vier Schwestern, geschwankt, sich dann für Gabriele entschieden und doch nichts unternommen, weil er sie — o mönchlicher Schwachkopf! — bei gelegentlichen Konsultationen unbefleckt gesehen und seinen Wünschen einen ganz unjünglichen Kiesel vorgeschoben habe! Anstatt die Sache von der Person zu trennen, habe er moralischen Ansichten untergeordnet! Und sei seine Gedanken wieder zwischen Gabriele und Stefanie hin- und hergerendelt, und als auch sie ihn konsultierte und sich vor ihm entkleidete,

Entscheidende Bedeutung der moralischen Kräfte

Ein schwedischer Politiker über Deutschlands Kampf für Europa

Drahtmeldung unseres Vertreters

Stockholm, 17. Sept. „Der jetzige Krieg geht um den Bestand Europas. Er ist nicht, wie auch in Schweden vielfach angenommen wird, ein Kampf zwischen Deutschland und den Westmächten, sondern ein Kampf zwischen der Sowjetunion und Europa, für den die Sowjetunion sich seit Jahrzehnten zielbewußt vorbereitet hat. Eine Möglichkeit, dem im Juni 1941 im Osten eingeleiteten Kampf auszuweichen, bestand nicht.“ Dies betonte der bekannte schwedische Politiker Dr. Rütger-Essen am Donnerstagabend in einem Vortrag, den er auf dem ersten öffentlichen Herbsttreffen des schwedischen Nationalverbandes in Stockholm hielt. Dr. Essen erklärte weiter, die gegenwärtige Weltkriegslage könne nicht mit der von 1918 verglichen werden. Denn trotz der Lebensmittellage sei Europa nicht von Ausbeutung bedroht. Er bezeichnete die Annahme, daß die Sowjets, Amerika und England auf Grund ihrer zweifellos größeren Hilfsmittel schließlich doch die Überlegenheit erringen würden, als irrig. „Entscheidend werden außerdem niemals die materiellen, sondern die moralischen Kräfte werden. Der Wille zum Aushalten aber muß unbedingt größer sein bei den Völkern, die

um ihre Existenz kämpfen, als bei denjenigen, die ihre Mittel zur Verteidigung dieser Völker einsetzen. Amerika war niemals bedroht. Die Fabel hiervon hat bei dem amerikanischen Volk nur Boden gewinnen können auf Grund seiner furchterlichen Unwissenheit über die wirkliche Lage.“

Deutschland führe den Defensivkrieg, so sagte Essen weiter, der die Anspannung aller Kräfte erfordere, aber dennoch verfüge es über große Reserven. In Bezug auf die Sowjetunion wisse man, daß auch ihre Reserven nicht unerschöpflich seien. Amerikas Opfer würden in diesem Kriege unendlich größer sein als im vorigen. Man frage sich, ob das amerikanische Volk es auf die Dauer angesichts der wachsenden Verluste für notwendig halte, an der Verwundung Europas zu einer sowjetischen Kolonie mitzuarbeiten.

Würde ein solcher Plan glücken, prophezeit Dr. Essen, dann würde auch Skandinavien der bolschewistischen Herrschaft nicht entgehen. Für Schweden bleibe dann lediglich ein letzter Verteidigungskampf übrig. Daher sei, so stellte er schließlich fest, „Deutschlands Unabhängigkeit und Bestand ein deutsches Interesse.“

Die Türkei zwischen den Ereignissen

Eine Zwischenbilanz — Angelsächsischen Agitationsmanöver sind gescheitert

Drahtmeldung unseres Vertreters

v. m. Ankara, 17. Sept. Man hat sich langsam in Ankara daran gewöhnt, daß jedesmal, wenn von der demokratisch-bolschewistischen Kriegsführung die Rede ausgeht, wird, am Vorabend entscheidender Ereignisse zu stehen, das Thema der türkischen Neutralität zum Gegenstand eindringlicher Propagandabemühungen gemacht wird. Auch während der Quebec-Konferenz und der nachfolgenden Roosevelt-Churchill'schen Beratungen zur Entgegennahme der Stalinschen Wünsche sowie im Zusammenhang mit den Ereignissen um den Verrat Badoglios war das nicht anders. Es hat sich aber auch daran nichts geändert, daß Ankara diesen propagandistischen Standardmanövern wie immer die Entschlossenheit zur Weiterführung der Neutralitätspolitik gegenüberstellt.

In den letzten Wochen versuchte die englisch-amerikanische Politik, die Türkei hinsichtlich der Problemstellung auf dem Balkan zur Teilnahme zumindest an politischen Diskussionen zu verleiten. Besonders deutlich trat dies in Zusammenhang mit dem Vorgehen der demokratischen Agitation nach dem Tod des bulgarischen Königs hervor. Die Türkei ist über diese Manöver mit betonter Uninteressiertheit hinweggegangen.

Dem Verrat des Badoglio-Regimes und der durch ihn von der Feindseite beabsichtigten militärischen und politischen Entfaltung gegenüber hat Ankara sofort die Parole ausgegeben, die Neutralitätslinie der Türkei könne von diesen

Ereignissen nicht berührt werden. Ihren Standpunkt zu diesen Vorgängen hat die türkische Politik klar umrissen. „Es mögen gegenwärtig aus Gründen der Zweckpropaganda Versuche unternommen werden, die Handlungswiese des Badoglio-Regimes zu befehligen. Die Geschichte wird ihr Urteil einzig und allein auf Grund des Gegebenen fällen, daß Treue und Glauben auch im Leben der Völker untereinander das Höchste ist.“ Schreibt der offizielle „Muss“ und fügt mit diesen Worten den Widerwillen zusammen, der die türkische Öffentlichkeit ohne Ausnahme angeht. Nichts des Badoglio-Verrats bemerkt. In den Kommentaren kam außerdem zum Ausdruck, daß die Affäre Badoglio und ihre Behandlung durch die Demokratie keineswegs dazu beiträgt, das politische Prestige der Alliierten in den Augen der Weltöffentlichkeit zu heben, sondern vielmehr die politische Unmoral dieses Vorgehens manche Überlegungen hinsichtlich der Nachkriegspolitik der demokratischen Lager aus dem Kreis der Neutralen verlegen würde. Was schließlich die militärische Seite betrifft, so stellt man hier nicht, wie der erhoffte Spagatgang bis zum Brenner sei infolge der wirksamen deutschen Gegenmaßnahmen des Reiches ausgefallen.

Im ganzen zieht man hier, wie die Tatsachen zeigen, aus der gegenwärtigen Kriegslage die Bilanz, daß die Aufrechterhaltung der Neutralität gerade in dieser entscheidungsschweren Zeit notwendiger als je ist.

Wo angreifen?

Wenig schwache Punkte Europas

Genf, 17. Sept. Der britische Generalmajor J. F. C. Fuller beschäftigt sich im „Evening Standard“ mit den Möglichkeiten einer Invasion. Derjenige, der von England aus auf den Kontinent einfallen wolle, stehe vor zwei Hauptproblemen. Erstens müsse er die feindliche Küstenverteidigung stürmen und zweitens die Flugplätze des Gegners in seine Gewalt bringen. Der Atlantikwall erstreckte sich von Norwik bis Hendaye an der spanischen Grenze. Sieben Achtel dieser langen Küstenfront seien für irgend eine Art Invasion völlig ungeeignet. Von dem restlichen Achtel lasse sich sagen, daß sich an diesem Teil keine Häfen befänden, die für die Ausschiffung einer großen Armee geeignet wären. Zur Eroberung der feindlichen Flugplätze aber brauche man Fallschirm- und Luftlandtruppen. An diesen fehle es den Anglo-Amerikanern jedoch, da sie während der letzten beiden Jahre alle Vorbereitungen auf die Durchführung von Bombenangriffen konzentriert hätten.

Die „Pravda“ stellt fest:

„Eine zweite Front besteht nicht!“

sch. Moskau, 17. September. (Auslandsdienst.) Die Moskauer „Pravda“ ist nach wie vor mit den militärischen Leistungen der Westmächte unzufrieden. Die Verluste bei Salerno haben die sowjetische Einstellung zur zweiten Front nicht im geringsten verändert. Das Blatt benutzt einen Artikel des sogenannten Oberkommandierenden der polnischen Streitkräfte in der „New York Times“ indirekt London und Washington sehr unverblümt die Wahrheit zu sagen. Der Pole habe u. a. erklärt, die zweite Front sei tatsächlich schon abgelehnt worden; denn durch die verheerenden Aktionen der Westmächte seien die Deutschen gezwungen worden, nicht weniger als 50 Divisionen von der Ostfront abzuziehen. Dies aber sei gerade, was die Sowjets stets gefordert hätten. Die „Pravda“ erklärt dazu, diese polnische Behauptung sei eine glatte Lüge. Der polnische Oberkommandierende suche die öffentliche Meinung der Welt irreführen. Die zweite Front bestehe noch nicht.

Der Wehrmachtbericht:

Großer Schnellboot-Erfolg

Frontbegradigung im Osten — Erbitterte Kämpfe im Raume von Salerno

Führerhauptquartier, 17. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Abwehrschlacht, die seit über zwei Monaten im Osten tobt, ist es den Sowjets trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit nirgends gelungen, unsere Front zu zerreißten und zu operativen Erfolgen zu kommen. Wo unsere Truppen Gelände aufgegeben haben, geschah dies immer planmäßig in voller Ordnung und unter Wahrung des Zusammenhalts der Front. Im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront, wo der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe liegt, ist eine großartige Frontbegradigung im Gange, durch die neue Reserven gewonnen wurden. Im Rahmen dieser Abwehrbewegungen wurden die Städte Noworossijsk und Rjabin nach reißender Zerstörung aller wichtigen Anlagen planmäßig geräumt.

Weitlich Selnja und südlich Selnja wurden Angriffe harter sowjetischer Kräfte unter für den Feind schweren Menschen- und besonders hohen Panzerverlusten abgelehnt, einzelne Einbrüche abgegriffen. Auch südlich des Badoglio'schen Bereiches den ganzen Tag über laufende Angriffe ohne Erfolg. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampfaktivität gemeldet. Das Badoglio'schewer 82 errang an der Ostfront ebenfalls den 7000. Aufstieg.

Die erbitterten Kämpfe im feindlichen Lande. Kopf-in-Mittelstücken halten mit unerminderter Heftigkeit an. Es gelang, bei Salerno den feindlichen Landestopf noch weiter zusammenzudrängen. Im Raum von Eboli, wo der feindliche Widerstand sich wesentlich vertieft, vernichteten unsere Truppen abgeschliffene nordamerikanische Kampfgruppen und brachten dabei Gefangene und Beute ein. Feindliche Fallschirmtruppen, die im Rücken unserer Kampffront abprangen, wurden vernichtet. Zur Entlastung seiner angeschlagenen Landungsgruppen hat der Feind im Südteil des Golfs von Salerno neue Kräfte an Land geworfen. Heftige Kämpfe sind hier im Gange. Die Luftwaffe greift die feindlichen Schiffsanlandungen wiederholt an. Dabei erhielten ein großes Kriegsschiff und ein Zerstörer so schwere Bombentreffer, daß mit ihrer Vernichtung gerechnet werden kann. Eine Anzahl weiterer Schiffe wurde beschädigt.

Eine Rote deutscher Schnellboote verteilte unter Führung des Oberleutnants J. S. Schmidt im Adriatischen Meer vor einigen Tagen ein Torpedoboot, zwei Minenboote und einen Bewacher der Badoglio-Regierung. Ferner brachten die Boote den auf seiner ersten Fahrt befindlichen Truppentransporter „Reopardi“ mit 1000 italienischen Soldaten und drei weitere Dampfer auf. Nach dem Einlaufen in einen großen adriatischen Hafen zwangen sie den dortigen Seefischhändler und den Stadtpräsidenten zur Waffenstreckung.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Heiles verließen vor der westnordwestlichen Küste ein angesehendes britisches Schnellboot und schossen ein Torpedoflugzeug ab. — Britisch-nordamerikanische Bomberverbände griffen am gestrigen Tage wiederum weit- und südwestliches Gebiet an. Besonders in der Innenstadt von Nantes wurden durch Sprengbomben schwere Zerstörungen verursacht. Die Bevölkerung hatte erhebliche Verluste.

Einzelne feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht im nördlichen Reichsgebiet Bomben, die keinen Schaden anrichteten. — Durch Luftwaffe und Kriegsmarine wurden gestern 28 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige schwere Bomber, abgeschossen. Deutsche Jernäger brachten über dem hohen Atlantik ein feindliches Großflugboot zum Absturz.

Vom Königseid entbunden

Neuer Tagesbefehl Mussolinis

Rom, 17. September. Der Duce hat einen Tagesbefehl Nr. 7 erlassen, der folgenden Wortlaut hat: Die faschistische Nationalregierung entbindet die Offiziere der Wehrmacht von dem Eid, den sie dem König geleistet haben. Durch die unter den bekannten Bedingungen erfolgte Kapitulation und seine Flucht hat der König die Nation dem Feinde ausgeliefert und sie in Schande und Elend geführt.

niere. Ihre Augen begannen zu leuchten, ihre Brust sich zitternd zu dehnen. Bei jedem Gesicht, das bei der Hofapotheke die Kurose nahm, brach Angelfingens Zucken in lauten Jubel aus. Stefanie rang um Atem.

Als der letzte Atem und das letzte Gesicht hinter der Au verschwunden waren, siebte und hefte die Stadt noch lange Zeit unter dem Eindruck, den der stürmische Durchzug der Truppe hervorgerufen hatte.

Mama, die Schwestern und die Magd Matilde standen im Gartentor und fragten, ob auch sie die Soldaten sehen habe.

„Ja“, erwiderte Stefanie.

Ob es nicht herrlich gewesen sei!
„Ja, sehr“, meinte sie.

Mitten in der Nacht erwachten Gabriele und Stefanie. Sie schliefen zu zweit in einem Zimmer. Als sie die Augen öffneten, stand es wie Feuer, schien am Nachthimmel. Auch die Baumspitzen vor den Fenstern waren gerötet. Blau und Grün kamen angestrichelt ins Zimmer gestürzt. Ueber Bühlhof und Dörrenzimmern marschierte eine ganze Armee ins Kuchertal, über alle Höhen und durch alle Seitentäler kamen sie herab, dräuben in der Au, gleich neben dem Garten, bis auf den Reinen, man müsse den Soldaten Wasser und Essen bringen, besonders denen, die nicht rauchten, sondern dräuben vor dem Garten in Richtung Vipersberg und Kuchert, sein weitermarschierten.

Gabriele und Stefanie sprangen aus den Betten.

Selbst die Mutter erhob sich, um in Begleitung Gubrun in die Au hinauszugehen und sich das farbenprächtige Binal und die Marschkolonnen anzusehen.

Stefanie klebte sich hastig an und eilte aus dem Hause in den Garten. Gabriele war mit Ansehen früher fertig geworden. Stefanie ließ die Kastanienallee zum schmiedeeisernen Tor hinab. Es stand offen. Von der Mutter und von den Schwestern war nichts zu sehen. Im geräumigen Gartenhaus vor dem Tore brannte Licht. (Fortsetzung folgt.)

Der Adlerflug über den Abruzzern

„Wir befreiten den Duce“ — Erster Erlebnisbericht von einem Kriegsberichterstatter der Fallschirmtruppe

Nachdem das deutsche Volk und die Welt die ersten Einzelheiten der kühnen Befreiungstat in den Abruzzern erfahren haben, sprechen nun die mutigen Männer selbst zu uns, die unter Einsatz ihres Lebens den Sprung auf den steilen Felsgrat am Gran Sasso gewagt und damit eine weltgeschichtliche Tat vollbracht haben. In dem folgenden Erlebnisbericht des Kriegsberichterstatters von Maher hebt noch die Ueberfülle der Eindrücke und Gedanken, die alle jene wahrhaften Helden in den entscheidenden Stunden bewegt haben:

PK. . . . 16. September.

Zur gleichen Stunde, zu der die aufsehenerregende Meldung durch den Aether ging, daß Fallschirmjäger und Angehörige der 4. und des 2. SS. den von seinen politischen Gegnern gefangen gehaltenen Duce befreit hatten, lagen ich in einem schmalen, romantischen Tal der Abruzzern eine Anzahl Fallschirmjäger irgendwo auf die Erde zum Schlaf. Sie dachten an das Ergreifende des hinter ihnen liegenden Tages und freuten sich des großen Erfolges ihres kühnen Einsatzes. Noch einmal blinzelte ich in den hellen Vollmond, der das romantische Gebirgstal mit silbernen Licht- und Schattenspielen füllte, und dann erklangen nur noch die Schritte der Kisten. Der Handstreich aber und seine Vorgeschichte geschahen wie folgt:

Das geheimnisvolle Sonderkommando

Einem Fallschirmjägerbataillon war seit einiger Zeit ein Sonderkommando zugeteilt und tatsächlich unterteilt. In dieses meist eigene Wege ging, scheinbar also in dem Untergrundraum des Bataillons nur einquartiert war, wurde es von niemandem weiter beachtet. Erst bei der Einjahresbesprechung am Morgen des 12. September hörten die Offiziere und Zugführer des Bataillons auf, als sich herausstellte, daß es sich bei diesem Sonderkommando um Männer der 4. und des 2. SS. handelte. Diese hatten die Wege des Duce verfolgt. Selbstverständlich, daß nunmehr auch Führer und Männer dieser H-Formation trotz der ungewöhnlichen Einsatztart den Fallschirmjägerweg durch die Luft mitmachen würden.

Auf dem Flugplatz leitete der kommandierende General der Fallschirm- und Luftlandtruppen, Ritterkreuzträger General der Flieger E. D. . . . persönlich die letzte Einjahresbesprechung. Vor ihm standen die verantwortlichen Führer des kommenden Einsatzes: Fallschirmjäger, Flieger und H-Männer. Erstmals hörten wir, worum es in den nächsten Stunden ging, welche entscheidende Bedeutung dieses Unternehmen haben würde. Mancher ahnte, daß er nun teilhaben werde an einem historisch bedeutsamen Geschehen, daß er verantwortlich hineingestellt wurde in eine große geschichtliche Stunde. Sie waren vom Schicksal bestimmt, der Welt zu beweisen: der Deutsche hält dem Freunde unverbrüchliche Treue. Mit dieser Einjahresbesprechung löste sich für uns das oft erörterte Geheimnis, was wohl mit dem Duce geschehen sein mochte, er wurde bewacht in einer unzugänglichen Gebirgsgegend in einem Hotel, das 2100 Meter hoch liegt.

An den Abhängen des Gran Sasso

Hoch über dem Apenninen, schroff und stolz, bis zu 2914 Meter aufragend, ist der Gran Sasso d'Italia gelegen inmitten der Abruzzern, dem berühmten, wildromantischen Gebirgszug. Am Fuße des Gipfels des Gran Sasso lag das Gefängnis des Duce, das in friedlichen Zeiten Wintersportgästen zum Aufenthalt diente. In dem Hotel führt eine Drahtseilbahn, die in einer steilen nach oben führenden Rinne verlaufend, kühl geplant und erbaut, einen Höhenunterschied von 1200 Meter von der Talstation aus überbrückt. Der Duce selbst hatte einst die Drahtseilbahn bauen lassen und damit eine der schönsten Berggegenden der Welt einem größeren Touristenverkehr erschlossen.

Die Wache des Gefangenen auf dem Berge sperrte die Bahn. Auf einem anderen Wege nach oben zu gelangen, erfordert einen vielstündigen, mühseligen Aufstieg auf Schmalsteigpfaden, da diese Bergwege von der Höhe des Hotels in fast allen Teilen eingeebnet werden konnten, war eine militärische Aktion ohne schwere Verluste auf diesem Wege unmöglich. Die Lage zeigte klar, daß nur ein blitzschneller Zugriff Befreiung und Leben Mussolinis sichern konnte, bestand doch außerdem die Gefahr, daß der Gegner, wenn er Zeit gewann, den Duce tiefer in die unwirtliche Berggegend verschleppen würde. Also war diese Aufgabe, wenn überhaupt, nur aus der Luft, also durch Fallschirmjäger, zu lösen. Das Gelände um das Hotel war zerfurcht durch Steilhänge, teils mit Felsbrocken besät, Flugzeuge sollten die Fallschirmjäger an den Gegner bringen.

Start zum Befreiungssprung!

Am 13. Uhr mittags saßen wir in den Maschinen eng zusammengedrückt. Links startete ich schon! Auch unser Flugzeug gibt Gas. Schneller wird die Fahrt. Jetzt sind wir frei vom Boden. Ein Blick zurück auf den Platz. Im Start noch heute Fliegeralarm über das Rollfeld. Es scheinen tatsächlich Bomben zu fallen. Aber alle Maschinen sind jetzt in der Luft und nun können uns die Engländer und Amerikaner an unserer Aufgabe nicht mehr hindern, sie sind zu spät gekommen.

Alle Gedanken richten sich auf die kommende Aufgabe. Trostlos erlebt man mit allen Sinnen die Schönheit dieses Fluges, der uns tiefer in die wilde, zerfurchte Bergwelt der Abruzzern führt. Wenige Minuten nur noch, dann müssen wir über dem Ziel sein. Da liegt schon Aquila. Irgend etwas spannt sich, die Sinne sind hellwach. Es ist genau so, wie vor einem Stottrupunternehmen vor dem letzten Sprung und Sturm auf den Gegner. Nun gilt es: schnell muß man sein, wach und aufmerksam, die Sinne müssen ganz eracht auf jede Gefahr reagieren und ein guter Instinkt muß helfen.

Am Ziel — „Festhalten! — raus!“

In ganzer Bracht steht der Gran Sasso vor uns. Wir mögen wohl dreitausend Meter oder höher sein. Plötzlich ist das Ziel da. Wir sehen das Hotel und alles genau so, wie es uns beschrieben wurde. Scharf brüllt der Führer die Maschine nach unten. Noch erscheint alles sehr klein. Vor allem die Klippe, auf der wir landen sollen. Unheimlich sind die Abhänge und das

Hotel. In Sekunden spielt sich alles ab und doch registriert man so viele Eindrücke. Wir sind ziemlich dicht heran, drehen noch eine Kurve. Unten laufen Männer. Jetzt ist es für uns so weit. Vor uns eine kleine gewölbte Bergfläche. Dort also sollen wir landen. Wenn wir genau die Mitte erwischen, muß es klappen. Rechts allerdings geht es fast senkrecht in eine Schlucht. Links ist ein scharfer, aber nicht tiefer Einschnitt. Festhalten! raus! — blitzschnell raus. Darauf kommt es an. Wir können die Lage nicht genau ausmachen, aber es scheint ruhig. Los, wir müssen näher heran. Eine etwa zehn Meter tiefe Senke herunter und dann wieder auf der anderen Seite hoch.

Nun: Ran an das Hotel. Vollkommen schuldungslos stehen die Karabinieri mit den Gewehren auf dem Rücken vor uns. Ueberberrumpelt, übermächtig, allein durch das Erscheinen unserer ersten Gruppe. Und als sie an Gegenwehr dachten, da waren die entscheidenden Sekunden verstrichen und wir ihnen förmlich auf den Leib gerast. Nun erfahren wir auch, daß unser Einsatz nicht vergeblich war. Tatsächlich befand der Duce sich in diesem von der Welt abgeschnittenen Hotel. Alle warteten auf den großen Augenblick, den nunmehr befreiten Duce sehen zu können. Auf einem schnell von Geröll freigeräumten, nicht zu steilen Teil des Bergabhangs landete ein Storch-Flugzeug, das den Duce abholen sollte.

Der Duce von begeisterten Landstern umringt

Jedem einzelnen gütig zulächelnd und doch voller Ernst, die Sorge um sein Vaterland im Gesicht, erschien er in der Tür des Hotels, trat einige Schritte heraus und duckte es, daß er von den begeisterten Landstern umringt wurde. Am liebsten hätten diese ihn im Taumel der

Begeisterung über die geklüfte Befreiung im Triumph auf den Schultern herumgetragen. Der Storch wurde für den Start zurückgeschoben. Der Duce flog mit seinem Begleiter, dem deutschen H-Hauptsturmführer Storz, dem für seinen entscheidenden Anteil an dem Unternehmen das Ritterkreuz verliehen wurde — ein und nach einem schwierigen Start, der von dem Flugzeugführer eine Höchstleistung fliegerischen Gefühls und Könnens verlangte, entschwand der Duce unseren Blicken.

Nun entwickelte sich ein Treiben, wie wir es vor dem Einsatz nicht für möglich gehalten hätten. Staunend konnten wir in Wägen die bezaubernde Bergwelt mit ihren ständig wechselnden Bildern und Durchsichten bewundern. Jeder berichtet seine kleinen besonderen Erlebnisse. So ein H-Mann: „Ich rannte vor, da sehe ich am Fenster das Gesicht des Duce, der mit erhobener Hand winkt und grüßt. Ich war so freudig begeistert, daß ich von nichts anderem mehr weiß.“

Dann erzählt ein Karabinieri: „Wir haben die Flugzeuge kommen. Interessiert betrachteten wir das Schauspiel, dachten jedoch nicht im entferntesten daran, daß es uns gelten könne. Wie hätten wir es für möglich gehalten, daß man auf dieser kleinen unebenen Fläche landen könnte. Dann glaubten ich und andere, Engländer oder Amerikaner lämen. Einige von uns haben sogar gewinkt, als die ersten mit erhobenen Waffen auf uns zugerannt kamen. Als wir Deutsche erkannten, hatten wir uns von unserer Verblüffung noch nicht erholt. Zur Gegenwehr war es zu spät.“

Mit der Drahtseilbahn ins Tal

Wie in der Planung vorgesehen, waren die schon in der Nacht abgerückten Kompanien auf die Minute zusammenfallend mit unserer Landung an der Talstation der Drahtseilbahn eingetroffen. Ihr Auftrag war, die Station vor einer Sprengung im Handstreich zu nehmen und uns nach unten hin zu decken und uns nach erfülltem Auftrag aufzunehmen. Die Drahtseilbahn fiel unbehindert in unsere Hände, wurde in Betrieb gesetzt und nun schwebten die Fallschirmjäger, wieder einmal auf eine neue Art, der tieferen Erde zu.

So wurde, aus genauester Vorbereitung, höchstem politischem Können jedes einzelnen und rücksichtsloser Einsatzfreudigkeit die Befreiung des Duce zur endgültigen Tatsache. Fallschirmjäger, Flieger, Männer der 4. und des 2. SS. haben in vorbildlichem Zusammenwirken einen einmaligen geschichtlichen Erfolg erzielt und der Welt bewiesen: Deutschland hielt dem Freund die Treue!

Alte stormarnsche Dorfschmieden

Eines der ältesten Handwerke ist das Schmiedehandwerk. Es reicht so weit zurück in die Geschichte unseres Volkes, ja der ganzen Menschheit, daß seine Entstehung im Dämmer grauer Vorzeit liegt. Es gab in diesem Handwerk viele kunstfertige Meister, und manches schöne Stück ist unter ihren geschulten Händen entstanden. Die meisten Schmiede arbeiteten jedoch für den Alltagsbedarf, und ohne sie wäre man z. B. auf dem Lande gar nicht ausgekommen.

Mit der steigenden Industrialisierung ist die Zahl der Schmieden zwar langsam zurückgegangen, aber sie ist doch immer noch bedeutend. Im Jahre 1936 zählte man im ganzen Altmark rund 60 000 Schmiedewerkstätten, und 40 000 von ihnen befanden sich auf dem Lande. Dort ist das Schmiedehandwerk lebhaft geblieben und kann auch gar nicht entbehrt werden. So ist es gar nicht selten, daß sich eine Dorfschmiede durch Generationen hindurch in einer Familie befindet, daß sich das Handwerk von Geschlecht zu Geschlecht weitervererbt hat und in einer Familie traditionell geworden ist.

Auch in Schleswig-Holstein gibt es viele Beispiele für die Seßhaftigkeit des Schmiedehandwerks. So befindet sich z. B. eine Dorfschmiede

in dem Dorfe Bargfeld seit 1710 im Besitz der Familie Kahl. In Sülzfeld war die Dorfschmiede 150 Jahre lang im Besitz der Familie Carstens, die sie seit 1790 betrieb. Auch in Wangenau bestand die Dorfschmiede 150 Jahre und ist durch vier Generationen vererbt worden. Die Schmiede in Rastdorf ist 200 Jahre im Besitz der gleichen Familie, die in Hohenborn seit 150 Jahren. In der Nähe von Bad Oldesloe liegt eine Schmiede, die sich seit 170 Jahren im Besitz der gleichen Familie befindet; es ist die Redderschmiede. In Ahrensburg erhielt bereits im Jahre 1583 der Schmiedemeister Christoph Schörpen ein Grundstück als Dorfschmiede in Rastdorf. Das Unternehmen wurde dann 1783 der Familie als Eigentum überlassen, die es bis 1888 innehatte. Seitdem hat die Schmiede allerdings verschiedentlich ihren Besitzer gewechselt. Die Gemeindefschmiede zu Rastdorf war über hundert Jahre im Besitz der Familie Heid.

Das sind nur wenige Beispiele, die sich sicher noch erheblich vermehren ließen. Sie alle beweisen aber, daß das Schmiedehandwerk ein sehr bodenständiges Handwerk ist, das heute ebenso wie in früheren Jahrhunderten seine wichtigen Aufgaben erfüllt.

5 Meter Höhe und 3 Meter Tiefgang das größte Floß der Welt darstellte, zum Kai. Mit dieser einzig dastehenden Transportleistung wurden fast zwei Jahre währende Versuche abgeschlossen.

Sich selbst hat traut

Im Dorfe Kesseling bei Ahrenshoop stellte sich ein kapitaler Hirsch ein, der sich nicht zur Flucht wandte, als sich ihm Dorfbewohner näherten. Schließlich wurde festgestellt, daß der prächtige Hirsch schwerer verletzt war und sich offenbar hilfesuchend den menschlichen Behausungen genähert hatte. Ein Jagtbeamter erlöste das Tier von seinen Qualen.

Eine drei Kilo schwere Münze

Gelegentlich der Trauerfeierlichkeiten in Sofia wurde dem bulgarischen Nationalmuseum von dem Vertreter Schwedens eine alte schwedische Münze gestiftet, deren Besonderheit ist, daß sie über drei Kilo wiegt. Die Münze trägt die Jahreszahl 1753.

unter Aufsicht sind, am besten unter den Fenstern der Küche.

Nachdem sie den Fall zwei Stunden beraten hatten, haben sie die Notwendigkeit ein, ein neues Haus zu bauen, damit die Kinder einen Sandkasten bekommen, der allen Anforderungen genüge. Vorerst aber einigten sie sich auf einen Platz, der wenigstens einige der erforderlichen Eigenschaften anbeutungsweise befaß. Die schönsten Stunden der letzten Freizeit floß der väterliche Schweiß. Mit einem gewaltigen Zuschlaghammer trieb der Mann die angepissten Pfosten in die Erde. Am Abend war der Kasten fertig, noch leer zwar, aber schon herrlich anzusehen. Es war schön, sich vorzustellen, wie die Buben darin spielen würden.

Nun galt es, den Sand zu beschaffen. Nach gründlichen Beratungen, wie sie der Sache gemäß waren, einigten sie sich auf einen in der Nähe lagernden Abteufel, der zwar infolge seiner künftigen Struktur geringere Formstabilität hat, dafür aber wasserundurchlässiger und der Gesundheit zuträglich ist. „Sie können sich damit auch nicht so beklagen“, meinte die Mutter, „und es wird nicht viel Dred ins Haus getragen.“

Zwei Tage nach diesem Beschluß war der

Aus unsern Gemeinden

Bargteide

Übungschießen. Die NS-Kriegertamerabtschaft und der hiesige Schützenverein halten am Sonntag auf dem Schießstand des Schützenvereins ein Übungschießen ab. Die Mitglieder haben zu diesem Schießen vollständig anzutreten, da es sich um Vorübungen zu den diesjährigen Wettkämpfen handelt, die im Oktober stattfinden. Beginn 13 Uhr.

Der deutsche Sport sammelt. Anlässlich der am Sonntag, dem 25. und Sonntag, dem 26. September, stattfindenden ersten Reichsstraßensammlung für das diesjährige WSW wird der deutsche Sport sammeln. In Bargteide wird die Sammlung durch den Männerturnverein und den Schützenverein stattfinden. Die Mitglieder der Vereine werden bereits am Sonntag sammeln.

Der S.M.-Reiterturn 5/115 Bargteide führt am morgigen Sonntag, 13. Uhr, seine Abhülfsprüfung der vormilitärischen Ausbildung in der SS. durch. Gezeigt wird Reitsport, Reiten, Springen, Fahren. Platz: An der Hammoorer Straße.

Reinbet

Polizeiliche An- und Abmeldungen. Die kürzlich ergangene Anordnung des Landrats des Kreises Stormarn ist in allen Ortsteilen zum Ausklang gelangt. Es wird noch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß sich alle Zuziehenden und aus Reinbet Wohngebenden innerhalb drei Tagen an dem oben genannten haben. Immer noch halten sich in der Gemeinde Familien und auch Einzelpersonen auf, die sich im Gemeindebüro nicht polizeilich anmelden, anderswo jedoch ihre Lebensmittelfkarten beziehen. Dieser Zustand darf nicht länger geduldet werden und zieht Bestrafung nach sich.

Erfassung der Jahrgänge 1884 bis 1893. Auch hierüber ist eine amtliche Bekanntmachung überall zum öffentlichen Ausklang gelangt. Die Meldung hat alsbald, spätestens jedoch bis Ende dieses Monats in der dafür besonders eingerichteten „alten Ernährungs- und Wirtschaftsstelle“ im Gasthaus „Zur Schmiede“ täglich von 9–13 Uhr, Dienstags und Freitags auch von 15–18 Uhr, zu erfolgen. Die aus der Bekanntmachung ersichtlichen Unterlagen dürfen nicht vergessen werden.

Gartendiebe am Werk. Recht lebhaft geklagt wird über die in letzter Zeit hier und dort vorgekommenen nächtlichen Plünderungen von Obstbäumen. Das Obst ist teilweise halbreif heruntergerissen. Die angerichteten Schäden sind meistens recht erheblich. Verdächtige Personen müssen sofort der Polizei (Telephon 21 40 44 oder 21 42 03) gemeldet werden.

Trittau

Die Spar- und Leihkasse des Sparkassenverbandes Trittau hält ihre Schalterstunden ab 13. 9. 43 täglich geöffnet von 9 bis 13 Uhr. Sonntags von 9–12 Uhr. Nachmittags geschlossen.

Bücher Sammlung. Auch die Bevölkerung des Ortsgruppenbereiches Trittau wird aufgefordert, sich freudig an der Bücherpende für die deutsche Wehrmacht zu beteiligen. Für jeden einzelnen Volksgenossen im Ortsgruppenbereich Trittau wird es eine Ehrenpflicht bedeuten, das Beste aus seinem Bücherbestand für die Front zur Verfügung zu stellen. Die Bücher Sammlung wird im Ortsgruppenbereich Trittau in diesen Tagen von der NS-Frauenenschaft durchgeführt.

Neuer Ortsgruppenleiter. In einer Ortsgruppenversammlung der NSDAP wurde der neue Ortsgruppenleiter Hg. Gerhard durch den Kreisleiter Friedrichs in feierlicher Weise in sein Amt eingeführt.

Für den zur Wehrmacht einberufenen stellv. Ortsvorsteher Madenburg werden die Geschäfte des Amtsbezirks in Trittau einnehmen von dem Ortsvorsteher Scheel in Grönwohls mit wahrgenommen.

Schulungse vermisst

Vermisst wird seit dem 12. September der 7-jährige gelbeschwade Günther Auerwald, wohnhaft in Hbg. Altona, Am Brunnenhof 11, pt., bei den Eltern. Auerwald ist 1,20 Meter groß, schlank, hat helle Haare, blaues Gesicht, blaue Augen und war bekleidet mit graubraunem Jackett und Hosi, blau-weiß gestreiftem Oberhemd, beigeleierten Strümpfen und hellbraunen Schuhen. Mitteilungen über den Verbleib des Vermissten nehmen sämtliche Polizei Dienststellen entgegen.

Unsere Jubilare in Stormarn

Am morgigen Sonntag besucht Frau H. Engelmann, Witwe des Sparkassenleiters Engelmann, Bad Oldesloe, Dorf Weststraße, in seltener körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag. Die „Stormarnsche Zeitung“ gratuliert herzlich!

Aus Nah und fern

Vom Starkstrom getötet

In der Nähe des Dorfes Epenwörden wurde auf der Straße Melbörf-Gröde ein Mann tot aufgefunden, der mit einem unter Starkstrom stehenden Einleitungsstange in Berührung gekommen war. Auf diese Weise erfolgte ein Schlag, der den Verunglückten getötet hatte, die aus unbekannter Ursache gerufen war.

Das größte Floß der Welt

Japan hat stets einen besonders großen Holzbedarf. Um nun Schiffsraum zu sparen und doch große Holzmassen schnell und sicher zu den Verarbeitungsstätten zu bringen, hat man jetzt im Ueberseeverkehr Floße eingesetzt. Im Hafen von Tokio traf dieser Tage das erste Riesenfloß ein, das annähernd 8000 Kiefernstämmen enthielt. Mehrere Schlepper bugsierten die schwimmende Last, die mit 125 Meter Länge, 25 Meter Breite,

Unsere Kurzgeschichte

Die Sache mit dem Sandkasten

Von Werner Oellers

Beim Mittagessen sagte die Mutter: „Waldmanns haben für ihre Kinder einen Sandkasten angeschafft, wirklich nett.“ Am nächsten Tage sagte sie: „Die Kinder müßten etwas haben, damit sie sich im Freien tummeln können.“ — Am übernächsten: „Ach, meine, so'n Sandkasten.“

Der Vater machte sich also auf, Pfosten, Bretter und Nägel zu besorgen. Als seine Frau ihn das Zeug im Sandwagen anfahren sah, rief sie: „Jetzt müssen wir auch eine richtige Stelle ausfinden!“ Einen Schmöker schwingend, stürzte sie aus dem Hause und las vor: „Für die Beschäftigung der Kinder ist der Sand ein ausgeglichenes, von der Natur gegebenes Urmaterial mit reichen Gestaltungsmöglichkeiten und Bewegungsanreizen.“ Es folgten die Einzelempfehlungen: Der Boden soll trocken sein, doch nicht zu sehr; der Sandkasten selber soll ein wenig feucht gehalten werden; er soll den ganzen Tag Sonne haben, doch nicht zu grell; vor allem nach Süden hin soll tauschend ein Baum vor dem Verfall stehen; er soll so liegen, daß die Kinder immer

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

B.I.G.

Kostbare Tropfen

Mit heißen Baden haben wir als Kinder von abenteuerlichen Wälfahrten und weiten Ritten durch die Dede der Steppen gelesen und mit den Helden unserer Geschichten um jene paar Tropfen Wasser gekämpft, die allein den entsetzlichen Durst-Tod zu verhindern vermochten. Wasser — Wasser — nichts erschien in solchen Augenblicken kostbarer als dieses Labial! Sind wir als Erwachsene auch noch manchmal dessen eingedenk gewesen? Kaum, denn Selbstverständliches macht leider allzu oft gleichgültig. Da wird der Wasserhahn nicht ordentlich zugedreht, eine Schüssel mit Wasser gefüllt und dann wieder unbenuzt ausgegossen, weil man sich die Sache anders überlegt hat. Da rinnen und tropfen Hähne tagelang, wochenlang, monatelang, ohne daß man überhaupt nur richtig hinsieht. Da denkt von Tausenden kaum einer daran, wieviel Mühe und technische Leistung immer von neuem erforderlich sind, um unsere Wasserversorgung gleichmäßig jahraus, jahrein auf ihrem bekannten hohen Stand zu halten. Ein altes Sprichwort sagt, daß man um jedes Stückchen Brot, welches man einmal gedankenlos vergeudet, entsprechend hungern müsse. Auch für das Wasser sollten wir uns diese Mahnung dienen lassen. Denn die Förderung und Aufbereitung des Wassers erfordert Kohle und Arbeitskraft. Beides dürfen wir heute nicht verschleudern. Das Wasser selbst aber ist im Grunde ein Geschenk der Natur, und auch sie läßt ihrer nicht spotten.

Großkundgebung im Hindenburghaus

Wir verweisen nochmals auf den Vortrag des als hervorragender Redner bekannten Sturmführers Stachel von der SA-Standard „Feldherrnhalle“ am Sonntagvormittag um 10 Uhr. In der Kundgebung nehmen teil die SA und die übrigen Formationen der Partei mit Einfluß der HJ und die Wehrkräfte Lübecks. SA, HJ und Wehrkräfte treten um 9.30 Uhr — nicht erst 9.45 Uhr — vor dem Hindenburghaus an.

Schallplattenjammung für die Wehrmacht. Mit der Buchsammlung der NSDAP für die deutsche Wehrmacht, die heute und morgen durchgeführt wird, ist auch eine Sammlung von Schallplatten verbunden. Hierbei werden alte und zerbrochene Schallplatten ebenfalls mit Dank entgegengenommen, da diese unbrauchbaren Platten zum Verkauf neuer Platten dienen sollen.

Außer Lebensgefahr. Der zweite Anabe, der bei dem Explosionsunglück in der Pörlinger Heide schwere Bauchverletzungen davontrug, befindet sich erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung.

Überflüssige Holzteile aus Dachböden entfernen. Der Polizeipräsident hat durch eine Bekanntmachung vom 18. Juni 1943 die Entfernung aller überflüssigen Holzteile aus Dachböden angeordnet. Unter überflüssigen Holzteilen sind alle in und auf Dachböden befindlichen Holzteile, die nicht unmittelbar zur Konstruktion des Daches oder des Gebäudes gehören, zu verstehen. Insbesondere gehören hierzu: Dachvorschalungen, Latendverschalungen, Trennwände und in ihnen befindliche Türen, Löße oder eingebaute Regale, Holzverkleidungen aller Art usw. Die Entfernung der überflüssigen Holzteile sollte am 20. Juli 1943 beendet sein. Laufend durchgeführte Kontrollen ergeben aber, daß es immer noch Säumige gibt, die ihre Pflicht nicht erfüllt haben. An diese ergeht nunmehr die Mahnung, unverzüglich das Verbotene nachzuholen. Eine Befragung ist sonst unvermeidlich.

Auszeichnung von Travemünder DKA-Helferinnen. Für den tapferen und unermüdlichen Einsatz bei den Terrorangriffen auf Hamburg wurden zwei Helferinnen der Bereitschaft (w) 5 des DKA, besonders ausgezeichnet. Gertrud Timmermann und Minna Hein erhielten vom Oberfeldführer Dr. Schwarzweiller gelegentlich eines Appells das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

Von der Ostsee zur Elbe

Kreis Eutin

Der Bann Eutin (187) wird im kommenden Winterhalbjahr den Jungen und Mädchen den Besuch guter kultureller Veranstaltungen ermöglichen. So sind zwei Dichterlesungen, ein Spielabend des Bannorchesters und der Bannspielschar und ein gemeinsamer Besuch des Lübecker Stadttheaters vorgesehen. Beteiligten können sich alle über 14 Jahre alten Jungen und Mädchen. Der Preis für alle Abende beträgt 5.— RM. Eine beschränkte Anzahl von Karten steht für Gäste und Eltern zur Verfügung. Die Anmeldungen nehmen die örtlichen Einheitenführer entgegen. Außerdem kann die Anmeldung aber auch auf dem Bann, Eutin, Rosenpark 18, erfolgen. Besonders wichtig ist die Mitteilung, daß die Veranstaltungen so gelegt werden, daß die Anreise aus dem Kreisgebiet mit den 18-Uhr-Büsen erfolgen kann und daß die Abreise mit den Büsen gegen 21.30 Uhr möglich ist.

Kreis Oldenburg

Opfer seiner Unvorsichtigkeit

Am Donnerstagabend um 22.30 Uhr ereignete sich ein Unglücksfall auf dem Bahnsteig des Bahnhofes Reutshaus. Ein 24-jähriger Wehrmachtangehöriger verlor, auf den schon aus dem Bahnhof auslaufenden Zug nach Heiligenhafen aufzupringen. Er trat jedoch daneben und kam zu Fall. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er in ein Lazarett eingeliefert. Dieser Fall gibt Veranlassung dazu, immer wieder darauf hinzuweisen, daß es lebensgefährlich ist, auf schon fahrende Züge aufzupringen.

Kreis Plön

Veranstaltung für bombengeschädigte Hamburger. Am Montag, dem 20. September um 19 Uhr spielen im Auftrag der Reichspropagandaleitung Hamburg Mitglieder des dortigen Staatlichen Schauspielhauses und des Deutschen Volkstheaters für ihre fliegergeschädigten Landsleute und deren Gastgeber im großen

Unsere Schulen sammeln Stranddornbeeren

Ein wichtiger Heilstoff für unsere Verwundeten wird aus den Beeren gewonnen

Schon so manchem Besucher des Seebades Travemünde ist das Gestrüpp aufgefallen, das mitten auf dem Leuchtenfelde steht. In der Nähe des Leuchtturms und des „Knutes“ (Travemünder Bezeichnung für die Gegend beim Fehlingstein) ist diese bei der Sturmflut am 13. November 1872 angeschwemmte Sand- oder Stranddorngruppe, die übrigens unter Naturschutz steht, zu sehen. Der Stranddorn ist an den Küsten durchaus nicht selten. An vielen Stellen ist er allerdings zu einer Plage geworden. In den Beeren dieses Stranddorns sind Stoffe enthalten, die den Heilungsprozess beschleunigen. Da für unsere Soldaten deshalb diese Beeren nutzbar gemacht werden, ist erfreulich. Das Oberkommando der Wehrmacht hat alle Stranddornbeeren beschlagnahmt.

Um nun die Ernte, die auch in diesem Jahre recht groß ist, einzubringen, sind wieder die Schulkinder eingesetzt worden. Täglich bringt die Eisenbahn eine ansehnliche Zahl von Knaben und Mädchen der Lübecker Schulen nach Travemünde, die auf dem Frisch die Beeren sammeln. In Begleitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen nehmen sie schnell den Weg bis zur Wagenfähre, um nach den Stellen zu kommen, wo der Stranddorn wächst. Und dann beginnt eine mühevollen Arbeit. Jede Beere, und an einem Busch sitzen oft mehrere Hundert davon, muß einzeln mit einer spitzen Schere abgeschnitten werden. Ist vergehen Stunden, bis der milde,

brachte Korb gefüllt ist. Stunde um Stunde sitzen Knaben und Mädchen unter den Büschen oder stehen auf Leitern, um die Büsche von ihren Früchten zu befreien. Lange dauert es, bis sich Kiste um Kiste, in die die Beeren geschüttet werden, gefüllt hat. Wenn dann zum Schluß, wie es gestern der Fall war, eine Schule 20 wohlgefüllte Kisten bereithalten hat, dann können alle Beteiligten sagen, daß sie ihre Pflicht getan haben. Selbstverständlich geben alle Kinder ihr Bestes her, um zu ihrem Teile dazu beizutragen, daß das Los der verwundeten Soldaten erleichtert wird. Wenn schließlich in den nächsten Tagen jedes Kind noch 15 Gramm Fett, 50 Gramm Fleisch und 150 Gramm Brot (in Form von Marmelade) erhält, so ist das noch eine besondere Freude.

Wir hatten auch Gelegenheit, die Arbeit der Travemünder Schule kennenzulernen. Die Jungen und Mädchen hatten eine ganz besondere Technik des Beeren sammelns, die auch besondere Ergebnisse erzielt. Die Travemünder Kinder brachten es auf fast 40 Kisten. Für sie kommt erleichternd hinzu, daß die Bahnfahrt fortfällt. Wenn die Lübecker Kinder sich noch einmal in ihren weichen Fibern auf die andere Seite legen können, sind die Travemünder bereits an der Arbeit und schaffen unermüdlich. Bald wird keine Beere mehr an den Sträuchern sein, so fleißig ist unsere Schulkinder.

Marine-HJ tritt an die Öffentlichkeit

Die Marine-Hitler-Jugend des Bannes Lübeck tritt am morgigen Sonntag mit ihrem diesjährigen Kutterwettbewerb an die Öffentlichkeit. Die Eltern und Bekannten der Marine-Hitlerjugenden haben hierbei Gelegenheit, die Ausbildung im Bootsdienst bei der Marine-Hitler-Jugend kennenzulernen. Morgens um 9 Uhr beginnt der Wettbewerb mit der Boots- und Inventarprüfung durch Kampfrichter der Kriegsmarine. Kein Ausrichtungsschiff des Bootes darf fehlen, wie auch alles in tadellosem Zustand sein muß. Sodann folgt schulmäßiges Rudern und Anlege- und Ablegemaneuvers. Hier muß insbesondere der Bootsführer alle vorgeschriebenen Kommandos beherrschen und die Bootsgäste müssen diese Kommandos exakt und vorchriftsmäßig ausführen. Es werden sechs Boote an dieser Veranstaltung teilnehmen. Der Wettbewerb wird in der Nähe des Bootshauses des Lübecker Ruder-Clubs durchgeführt, so daß jedem, der Interesse daran hat, Gelegenheit gegeben ist, sich von der Ausbildungsarbeit der Marine-Hitler-Jugend zu überzeugen. Am Nachmittag um 14 Uhr beginnt das Vertupfen der Boote. Start auf dem Kanal etwas unterhalb von Lüd. Ziel kurz vor der Brücke Pöhlstraße. Es werden drei Läufe durchgeführt. Ein interessantes Bild gibt dann das Signal „Aufstehen“. Innerhalb kürzester Zeit wird aus den Ruderbooten ein Segelboot mit Masten und Segeln. Die Zeit der einzelnen Boote wird gemessen. Ebenso schnell verschwinden auch wieder Masten und Segeln, die Boote formieren sich zu einer Geschwaderfahrt. Ein lebhafter Signalverkehr entwickelt sich zwischen den beiden Signalfunktionen und den Booten. Rante Klagen steigen auf und nieder. Wie auf Kommando führen Boote Wendungen und Schwenkungen aus und beschleunigen zum Schluß mit hochgestellten Riemern an ihrem Bannführer und den Ehrengästen vorbei.

Kohle sparen — aber wie? Wir verweisen nochmals auf den morgen, Sonntag, vormittag 9 Uhr im Delta-Palast von dem Haus- und Grundbesitzverein Lübeck veranstalteten Filmvortrag: Kohle sparen — aber wie? Hierbei wird unser Kreisleiter kurz sprechen. Gäste sind willkommen. Eintritt unentgeltlich.

Saal von Niemenschneider, Lütjenburg. Aufgeführt wird der köstliche Schwan in vier Akten von Franz und Paul von Schönthan „Der Raub der Sabinerinnen“. Der Eintritt ist frei. Karten sind erhältlich gegen Ausweis am heutigen Freitag von 10 bis 12 Uhr im Geschäftszimmer der NSDAP, Rathaus, 1. Stad. Bombengeschädigte Hamburger der benachbarten Ortsgruppen sind hierzu eingeladen und erhalten an derselben Stelle Eintrittskarten.

Kreis Herzogtum Lauenburg

Vor 130 Jahren fiel Eleonore Prochaska
1813 befand sich unter den Freiwilligen auch die Tochter eines preussischen Gardeunteroffiziers aus Potsdam: Eleonore Prochaska. 23-jährig verließ sie im April 1813 Potsdam, um unter dem Namen Auguste Krenz zu dem Jägerdetachment des 1. Bataillons des Lützowischen Freikorps zu gelangen. Meisterhaft verbergte sie, daß sie eine Frau war. In Havelberg wurde sie ausgetrieben. Am 17. und 18. August 1813 stand Eleonore Prochaska zum ersten Male im Gefecht. Bei Lauenburg (Elbe) waren zwei Bataillone der Lützowen auf französische Abteilungen gestoßen. In der Gölzde, einem Waldgebiet unweit Dannenberg an der Elbe, kam es am 16. September zu einem Gefecht. Mehrere Schwadronen unter Major von Lühow wurden zurückgeworfen. Lühow selbst schwer verwundet. Darauf versuchte das Bataillon in die französischen Stellungen auf den Höhen nördlich der Gölzde einzudringen. Mit den Worten: „Ein Vorteamer Soldatentod versteht sich auf alles!“ führte Eleonore Prochaska die Elbhöhen hinauf. Eine Kartätschenabladung zerstückte ihr den rechten Schenkel. Sie hielt sich im Sturz am Mantel des Leutnants Förster, dem sie zurief: „Herr Leutnant, ich bin ein Mädchen!“ Schwer verwundet wurde Eleonore Prochaska vom Kampffeld getragen. Wochen hindurch kämpfte die Tapfere mit dem Tode, bis sie am 5. Oktober 1813 zu Dannenberg ihrer schweren Verwundung erlag. Auf dem St. Annenkirchhof fand sie ihre letzte Ruhestätte.

Führerappell der NSKK-Motorgruppe Nordmark
Die Motorgruppe Nordmark hatte die Einheitenführer der NSKK zu einem Führerappell

Staatsbauhufe in der Hansestadt Lübeck. Die Staatsbauhufe in Lübeck wird im Winterhalbjahr 1943/44 am 2. Oktober 1943 mit je einem 1. bis 5. Hochschulsemester eröffnet. Die Auslieferung zum 1. Semester wird am 1. Oktober 1943 abgehalten. Außerdem wird eine Vorklasse für diejenigen Bewerber geführt, deren Vorkenntnisse zum Bestehen der Auslieferung noch nicht ausreichen. Der Unterricht in dieser beginnt am 11. Oktober 1943 und endet am 13. Januar 1944. Eine beschleunigte Anmeldung in der Geschäftsstelle der Anstalt, Langer Koberg 24, Fernruf: 267 54, ist geboten. Für die teilweise Unterbringung der Studierenden im Anstaltsgebäude ist Vorlage getroffen.

Nordmark-Auslieferungsgänge für NSKK-Sonderführerinnen. In zwei Lagern des Bezirks Nordmark (NV) des NSKK beginnend am 20. und 21. September Auslieferungsgänge für Sonderführerinnen im weiblichen Reichsarbeitsdienst. Bekanntlich rief der Reichsarbeitsdienst kürzlich verheiratete und unverheiratete Frauen zu einem neuen Beruf für die Kriegsdauer „Sonderführerin im Reichsarbeitsdienst“ auf. Es haben sich in Schleswig-Holstein eine ganze Reihe von Frauen gemeldet, die nun in den beiden erwähnten Lehrgängen zusammengeführt werden.

Schwerer Verkehrsunfall. Am Donnerstagmorgen stießen in der Wallstraße beim Mühlendamm ein Radfahrer und eine Radfahrerin heftig zusammen. Die Radfahrerin mußte schwer verletzt dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden. Der Radfahrer trug nur geringere Verletzungen davon.

Die Pilgerrückstellung im St. Annen-Museum bringt so viele Arten, daß bei der bisherigen, rein systematischen Anordnung für den Liebhaber, der seine gesammelten Pilze auf Eborat und Giftigkeit nachprüfen möchte, die Lebensarbeit erschwert wird. Es sollen deshalb in getrennten Gruppen die häufigeren Speisepilze, die häufigeren Giftpilze und die übrigen, weniger häufigen Arten zusammengestellt werden, so daß auch für den Laien eine leichte Orientierung möglich wird. — Öffnungszeit: sonntags von 11—15 Uhr, wochentags (nur Montag bis Mittwoch) von 10—15 Uhr. Eintritt frei. — Auskünfte Montag bis Donnerstag von 9—12 und 16—18 Uhr im Büro, Düvelnstraße 21.

zusammengerufen, auf dem auch Ritterkreuzträger NSKK-Obergruppenführer Brühl als Führer der Motor- und Gruppe Mitte-Berlin das Wort ergriß. Der mit der Führung der Motorgruppe Nordmark beauftragte NSKK-Obergruppenführer Müller-Senffert sprach dann zu den NSKK-Führern und gab ihnen die Richtlinien für die kriegswichtigen Aufgaben, die dem NSKK für die nächste Zeit gestellt sind.

Mecklenburg

Höchststrafe für falsche Denunziantin
Dem Amtsgericht Schwerin, das als Bezirksgericht tagte, wurde Frau Anna Grönmacher, geb. Eschenburg, aus Crivitz aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Die 48-jährige Angeklagte hatte in den Jahren 1938 und 1942 einen Crivitzer Arzt fälschlich der Abtreibung bezichtigt. Sie schrieb dem Arzt unleserliche anonyme Briefe und erbatete auch Strafanzeigen bei den Staatsanwaltschaften in Rostock und Schwerin, die bewußt wahrheitswidrig waren. Eine Nachprüfung der Beschuldigungen hatte keinerlei belastende Momente für den Arzt ergeben. Weiterhin richteten sich die falschen Anschuldigungen der Angeklagten auch noch gegen zwei andere Frauen, die sie noch im Laufe des Verfahrens strafbarer Handlungen bezichtigte. Das Gericht erkannte auf die Höchststrafe von einem Jahr Gefängnis wegen falscher Anschuldigungen gegen den Arzt und auf weitere sechs Monate Gefängnis wegen der Ehrenkränkung der beiden Crivitzer Frauen.

Der Gemeinschaftsabend, den die Schöneberger NSKK-Frauenhaft im Bodeichen Gasthaus veranstaltete, wurde durch die Vorlesung von Rektor Meise aus Fritz Reuters Werken „Kranzgebet“ zu einem Abend gestaltet, der dazu beigetragen hat, alle anwesenden Frauen nach des Tages Mühe und Plage zu erheben und zu entspannen, zu erfreuen und zu erfrischen. So war auch die Arbeit, Winterlachen für unsere Soldaten zu stiften, bei der angenehmen Unterhaltung bald beseitigt und die monatlich gepflegte Zusammenkunft der Frauenhaft hat auch diesmal wieder einen guten Zweck erfüllt.

Ausweispapiere mitnehmen!

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter weist auf folgendes hin: Die Erfahrungen aus den letzten Luftangriffen haben erneut gezeigt, wie richtig es ist, daß jeder Volksgenosse irgendwelche Informationspapiere bei sich trägt. Insbesondere bei Schwerwunden, die nicht in der Lage waren, Auskunft über sich zu geben, haben sich beim Fehlen derartiger Papiere große Schwierigkeiten ergeben. Angehörige, die man nicht benachrichtigen konnte, durchlebten Stunden und Tage schwerster Sorge. Jeder Volksgenosse sollte daher heute ein Erkennungszeichen bei sich führen, sei es auch nur ein Zettel in einem Kräftbeutel, der etwa folgenden Inhalt haben muß: Name, Vorname, Beruf, Geburtsdatum und Geburtsort sowie gegenwärtige Wohnung des Betroffenen; bei Kindern: Name und Vorname des Vaters und Vorname und Mädchename der Mutter, Wohnort der Eltern sowie Straße und Hausnummer. Wichtig ist auch die Angabe einer Erkennungsmarkierung etwa: „Wenn Hilfe erforderlich, bitte Nachricht senden an“: (hier sind Namen und genaue Adressen von einem oder mehreren Verwandten oder Bekannten anzugeben). Ein solcher Zettel, den man im Kräftbeutel bei sich trägt, kann zwar, falls der betreffende Volksgenosse bei einem Luftangriff sein Leben einbüßen sollte, mit vernichtet werden, er kann aber auch tausendfach gute Dienste leisten. Wenn z. B. Kleinkinder, die während eines Angriffs gerettet, aber von ihren Eltern getrennt werden, einen solchen Zettel um den Hals tragen, so ist es verhältnismäßig einfach, sie ihren Eltern wieder zuzuführen. Bestimmt wird dadurch mancher Mutter viel Mühe, Not und Sorge erspart.

Bezugsfreiheit für Holzjandalen bis 31. Oktober verlängert. Nach einer Bekanntmachung der Gemeinschaft Schube vom 13. September (Reichsanzeiger Nr. 215) ist die Frist, in der Holzjandalen an den Verbraucher ohne Bezugschein abgegeben werden dürfen, bis zum 31. Oktober d. J. verlängert worden.

Eigenartiger Verkehrsunfall. Von dem Anhänger eines Lastwagens löste sich während der Fahrt in der Kanalstraße ein Kleiderwagen und fiel gegen eine auf dem Gehsteig stehende Frau. Diese erlitt Hautabplatzungen und klagte über Schmerzen in der linken Hüfte. Die Verunglückte wurde mit dem Krankenwagen dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt.

NSKK-Frauenhaft — Deutsches Frauenwerk. Montag, d. 20. Sept., 15.30 Uhr, Festeinladung 12. wichtige Arbeitsbesprechung der Ortsabst. Vtn. Volksw. Haus. Ortsgruppen: L-Hafen: Stadt Montag, Dienstag, d. 21. Sept., 19—21 Uhr, 3/3/3, Johannisstr. „Wir stoßen Stämme für unsere Soldaten“. L-Markt: Dienstag, d. 21. Sept., 15.30 Uhr, bei Sudofsky, Marktstr. Gemeindefachnachmittag. L-Nord: Dienstag, d. 21. Sept., 16 Uhr, Handelskassentisch, Gemeindefachnachmittag. Das Erscheinen aller Amtseinerinnen ist dringend notwendig. L-Zentrum: 21. Sept., 16 Uhr, Fischerbuden, Gemeindefachnachmittag.

Sapere Nordmärkte

Dem Oberleutnant (I) Gustav Sachsers aus Lübeck, Marktstr. 79a, wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Gefreite Emil Bruhn, Sohn des Schlossers Adolf Bruhn in Herneburg ausgezeichnet.

Sport + Turnen + Spiel

Finlands Sport ist wieder da. Der finnische Sport ist jetzt mit einem Fußball-Länderspiel, bei dem sogar Winterpräsident Linfomies auf dem Spielfeld erschien und die Spieler begrüßte, aus der Nische herausgetreten. Finlands Fußballer, aus lauter Soldaten bestehend, unterlag vor 100.000 Zuschauern im Olympiastadion den finnischen Ungarn mit 0:3. Es war ein ritterlicher Kampf.

Polizei-Erbeerb. Der kommende Sonntag bringt als wichtigste Begegnung im Lübecker Fußball das Punktspiel der Lübecker Ordnungspolizei gegen Elberfeld. Der um 16 Uhr auf der Volksmühle beginnende Kampf verspricht einen interessanten Verlauf. Außerdem spielen am heutigen Sonntagabend Phönix — Schwarz-Weiß (Rugby, 18 Uhr), und in den Pilsnspielen am Sonntag Post — VSB-Gut Heil (Dornbreite, 15 Uhr), Flender — VSB-Lübeck (Rindly, 15 Uhr), Polizei 2 gegen VSB-Gut Heil 2 (Rugby, 13.30 Uhr).

Der VSB-Lübeck regt sich. Am 20. September führt der VSB-Lübeck auf dem Dünnsand (ab 13 Uhr) seine Vereinsmitglieder zum ersten Mal in der Leichtathletik durch. Im Rahmen dieser Kampfe treffen Flaf und Flieger in einem Handballkampf zusammen, während im Fußball die erste Mannschaft des VSB-Lübeck ihre Kräfte mit der Reichsbahn misst. Außerdem sucht der VSB-Gegner für seine Tischtennis-Mannschaft, die an jedem Dienstag ist, und seine Handballer.

Janze Erenen tritt ab. Janze Erenen, die dänische Meisterin im 200-Meter-Schwimmen, hat eine Ausbildung aufgenommen, um Tanz, Gymnastik und Schwimmlehrerin zu werden, so daß sie nach erfolgter Ausbildung ihre aktive Betätigung im Schwimmen abschließen wird. Im Alter von 12 Jahren konnte Janze Erenen bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin im 200-Meter-Schwimmen den dritten Platz und damit eine bronzene Medaille für Dänemark erringen. Die dänische Schwimmerin, die später auch wiederholt mit der deutschen Spitzenliste zusammengetroffen ist, der sie sich aber beugen mußte, ist zwar erst 19 Jahre alt, doch sieht sie ihre sportliche Laufbahn als beendet an, weil sie der Meinung ist, die früher erzielten Zeiten noch nicht mehr erreichen zu können. Mit 19 Jahren zu alt, das mag eigenartig klingen, aber tatsächlich liegt der Gipfelpunkt im Frauenschwimmen ja unterhalb dieser Altersgrenze.

Unsere Jubilare in Stadt und Land

Das Fest der goldenen Hochzeit begehen am morgigen Sonntag die Eheleute Wilhelm Pinnow und Frau geb. Leonhard in Lübeck, Ludwigstr. 69, II., langjährige Abnehmer unserer Zeitung. Die „L. Z.“ gratuliert herzlich!

Im Rundfunk hören Sie:

Reichsprogramm: 10.00 Uhr Oper, Operette und Tanz; 11.00 Uhr Eine halbe Stunde bei Clemens Schmalfisch; 11.30 Uhr Heber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen); 12.30 Uhr Der Bericht zur Lage; 14.15 Uhr Melobien „Am laufenden Band“; 15.00 Uhr Operetten-Länge; 15.30 Uhr Frontberichte; 16.00 Uhr Sonntag-Nachmittag; 18.30 Uhr Der Zeitpiegel; 19.15 Uhr Frontberichte; 20.20 Uhr Heiteres Spiel zur guten Laune; 21.30 Uhr Unterhaltungsfunk: 22.30 Uhr Wochenanfang mit dem deutschen Tanz- und Unterhaltungssender u. a. — Deutsches Landfunknetz: 17.10 Uhr Sendeanstalt: Mosart, Sammler, Weber, Hermann Langer, Marc Volmar u. a.; 20.15 Uhr Aus der Oper, Operette und Konzert.

Kreissarchiv Stormarn V7

B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue

Farbkarte #13

Inches Centimetres